



Was keiner erwartet hatte, die Kinder der Klasse 7C vom Goethegymnasium waren eine Stunde lang mucksmäuschenstill, als Werner Bremser über die schlimmen Schuljahre in der Hitlerzeit von 1933 und 1945 berichtete. Links die Lehrerin Monika Schmit-Dietrich, die den Vortrag organisierte. Foto: Horst Reber

Von „gloria-viktoria“ über „Rembrandt“ zur lebenswerten Stadt

Isenburger Rathaus feiert 50. Geburtstag

Von Werner Bremser

Was hat man uns nicht alles in der vom Nazismus verseuchten Schulzeit erzählt . . . Vom Opfertod des Leonidas am Küstenengpaß der Thermopylen, der getreu dem Befehl der Heimat mit einer Minderheit gegen die persische Mehrheit bis auf den letzten Griechen kämpfte. Von dem Römer Mucius Scaevola, der seine rechte Hand im Altarfeuer zum Zeichen seiner Furchtlosigkeit vor dem Etrusker-König Porsenna verbrennen ließ. Von dem Heldenkampf der Schillschen Offiziere gegen Napoleon. Heldengeschwafel, alles auf den großen kommenden Krieg ausgerichtet.

Ich war noch keine 10 Jahre alt, da mussten wir Schulkinder schon im Hof der Waldschule marschieren und vaterländische Lieder singen. „gloria, gloria, gloria viktoria, mit Herz und Hand fürs Vaterland . . .“ Damals noch in Viererreihen. Das war 1933. Und das ging so weiter. Mit all den Scheußlichkeiten eines unmenschlichen Regimes. Bis dann am Ende des großen Krieges (mit 55 Millionen Toten) alles in Trümmern lag und die amerikanischen Truppen am 26. März 1945 in Neu-Isenburg einrückten und das Stadthaus besetzten.

Die Geschundenen als Retter der Stadt

Und schwuppdwupp waren die Großschreier, die Scharfmacher, die Damen und Herren in den braunen Uniformen verschwunden, einfach abgehauen. Mutige Bürger, die Getretenen und Gequälten der vorausgegangen grausigen Hitlerepoche sprangen ein, haben die von Nazi-Funktionären vorbereiteten Sprengungen des Elektrizitäts- und Wasserwerks verhindert und durch Verhandlungen mit den Amerikanern die Stadt Neu-Isenburg vor der totalen Zerstörung gerettet.

Neu-Isenburg hatte nach einem Irrweg, an dessen traurigen Höhepunkt das brennende jüdische Kinderheim im Jahr 1938 und der später erfolgte Abtransport der jüdischen Kinder nach Auschwitz steht, nach dem Ende des Krieges, die Signale eines neuen Mutes empfangen und nach allen Schrecknissen die neuen Lebenszeichen erkannt und genutzt.

Männer, die unter Lebensgefahr den braunen Chaoten in bitteren Jahren die Stirn geboten hatten, die in Gefängnissen und Straflagern gequält wurden, ergriffen in der Not, zu Zeiten größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Initiativen. Der legendäre Bürgermeister Wilhelm Arnoul kehrte aus der Emigration zurück, wurde von den Amerikanern wieder in sein Amt eingesetzt. Alte Sozialdemokraten, Kommunisten, eins zwei Christen mit weißer Weste übernahmen wichtige Ämter und kämpften gegen das von den Nazis verursachten Elends in der Stadt an.

Erste Versammlung in Freiheit

Noch heute muß ich andererseits an ein tief in die Seele schneidendes Nachkriegserlebnis denken: Ich hatte den Auftrag, einen Brief in einem zerstörten Haus in der Waldstraße (28 000 Kubikmeter Trümmer hatte der von uns begonnene Krieg in unserer Stadt hinterlassen) abzugeben, geriet dabei in den Keller und sah dort, wie eine Frau mit Kopftuch an einer wackligen Wand einen Rembrandt-Druck aufhängte und andächtig betrachtete. Das bewegte mich sehr, und ich sagte mir: „Menschen, die die

Kraft und den Optimismus aufbringen, dem totalen Chaos unserer Zeit einen Rembrandt entgegenzusetzen, die sind auch in der Lage ihr Haus wieder aufzubauen!“

Die erste politische Versammlung am 14. April 1946, die ich nach der Rückkehr aus dem Krieg als 22-jähriger in der einzigen noch intakten Halle, Stahlbaupfaff, miterlebte, mit anschließenden messerscharfen Diskussionen hat mich elektrisiert. Freie Meinungsäußerung nach 12-jähriger Tyrannei. Unvergesslich.

Und warum sollte ich nicht mal feierlich werden: Ich bewundere heute noch die Macher von damals, Männer wie Wilhelm und Ludwig Arnoul, alte Sozialdemokraten, Fritz Thiele, der auf dem heißen Stuhl des Wohnungsamtes saß, ein Kommunist, und andere Männer wie Dr. Boelsen, den die Amerikaner in den ersten Monaten nach dem Einmarsch als Bürgermeister eingesetzt hatten, bevor Wilhelm Arnoul aus der Verbannung zurückkehrte. Männer wie Georg Koser, Dr. Weinreich, Dr. Hayn, Heinrich Döring, Hans Hölzer und die beiden katholischen Kapläne Urban und Rodach, die beide vier Jahre im KZ gequält wurden Und warum sollte ich nicht auch meinen Vater nennen, den Gründer der CDU und Fraktionsführer der ersten Stunde, einer jener wenigen, die den Nazis die Stirn boten.

„Wir freuen uns auf Ihren Besuch am 25. Juni!“

Eine neue Zeit war angebrochen. Nach dem totalen Zusammenbruch erfolgte ein vielbestaunter Aufstieg. Frauen und Männer aus allen Schichten der Bevölkerung haben in harter Arbeit in all den Jahren, geläutert vom Ungeist des Nationalsozialismus, eine blühenden Gemeinde geschaffen, die heute im weiten Umkreis großes Ansehen genießt. An der Spitze der Jetztzeit Bürgermeister Oliver Quilling und der von Quilling eingesetzte populäre parteilose Erste Stadtrat Herbert Hunkel. Ein einmaliger Vorgang in der Neu-Isenburger Nachkriegsgeschichte.

Typisch für den souveränen und bürgernahen Oliver Quilling: Er preist alle seine Vorgänger ganz im Einklang mit Herrn Hunkel. Vor allem Wilhelm Arnoul. Aber auch die anderen Bürgermeister der Nachkriegszeit, den Zahnarzt Dr. Boelsen, Adolf Bauer, Ludwig Arnoul, Hans Frey, Dr. Büchel und Robert Maier. „Sie alle haben ihren Anteil am Aufblühen unseres geliebten Neu-Isenburgs. Und mit ihnen auch die Vertreter der Parteien, die Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung, die Isenburger.“

Gerne überlasse ich das Schlusswort unserem Bürgermeisters und seinem 1. Stadtrat Herber Hunkel, die schon jetzt die Bürgerinnen und Bürger anlässlich des 50. Geburtstags des Rathauses zum „Tag der offenen Tür“, am 25. Juni (von 10 bis 16 Uhr) herzlich einladen: „Wir freuen uns auf Ihren Besuch zum 50. Geburtstag unseres Rathauses. Wir wollen mit Ihnen allen, liebe Isenburger, einen interessanten Tag verbringen. Alle Mitarbeiter sind bereit, Sie zu empfangen und mit Ihnen sprechen. Sie fragen, wir antworten. Ein willkommener Anlass für mich, Herrn Hunkel und alle Mitarbeitern, ein wohlthuendes Vollbad unter möglichst vielen Isenburgern in unserem Haus zu nehmen.“

INHALT

Unser Isenburg

Von „gloria-viktoria“ über „Rembrandt“ zur lebenswerten Stadt	2
Ulrike Neradt und ihr bezaubernder Humor	6
Der Weg der Steine – zur Installation von Volker Steinbacher und Gerald Wingersatz	11
Isenburg Sommerzeit	11
Restaurant „Olive Tree“ – eine Oase der Gastlichkeit	13

Kommunalpolitisches

Die Fraktionsvorsitzenden der Rathausparteien stellen sich vor	12
Der DLB, die Stadt und ihre Bürger	14+15



Journal	21-24
---------	-------

4. Neu-Isenburger Woche der Toleranz und Mitmenschlichkeit vom 3.-9. Juli 2005	37
--	----

Berichte, Interviews und Reportagen

Andrea Wicht ist die neue Center-Managerin	4
Beauty Days vom 23. Juni bis 2. Juli im IZ	4
Als unser Bürgermeister das Laufen lernte	16+17
„Mambo-USch“ und „Kiffer-Ede“	18
Briefe zwischen Rot und Schwarz	26
Sechs junge Damen und die Gestaltung ihrer Visitenkarten	30
Theater Art feiert 20. Geburtstag	31
Ein Leben für die Musik	31
Berufe mit Zukunft – 15 Abwechslungsreicher Mix aus verschiedenen Berufen	32
In memoriam Ruth Förster	33
„Heute sind wir mehr Schlichter . . .“	38
Biker spenden für Kinder-Hospiz „Bärenherz“	38

Geschichtliches und Kulturelles

„Ich wollte schon immer Sängerin werden“	23
Den Himmel im Süden im Restaurant „Tonino“ entdecken	24

Ausländerbeirat

Gute Gespräche und prima Essen	28
„Auch wir sind für die Stadt da“	28
Auf dem Wilhelmplatz: „Tag der Nationen“	28

Unternehmen in Neu-Isenburg

„Toddler“ expandieren	31
AYGO-Night beim Autohaus Oestreich	33
Weru secur läßt Einbreicher erschrecken	37

Rubriken

Impressum	42
-----------	----

Dazu der Kulturreport Hugenottenhalle und der Veranstaltungskalender der Vereine